



Timm Luis A. Ricardez-Sandoval

Optimal design and control of dynamic systems under uncertainty: A probabilistic approach.

'wie sieht die außenpolitische strategie der usa aus, die im laufe der letzten jahre gestalt gewonnen hat, wenn man die deklaratorische und die operative politik der usa vergleicht? inwiefern und wie stark hat der 11. september 2001 die außenpolitik der bush-administration geprägt? inwieweit ist es berechtigt, von einer 'bush-revolution' zu sprechen? die vorliegende studie beleuchtet die bleibenden, zentralen elemente der weltpolitischen grundorientierung der bush-administration und die damit verbundenen probleme vor dem hintergrund der innenpolitischen konstellation in den usa. die traumatische erfahrung der verwundbarkeit durch asymmetrische angriffe am 11. september 2001 veränderte den kontext außenpolitischer entscheidungen: sie führte zum erneuten primat einer an 'worst case'-annahmen ausgerichteten sicherheitspolitik - und zu einer klaren außenpolitischen dominanz des präsidenden und einer selbstbeschränkten, ja zeitweilig bis zur institutionellen selbstaufgabe gehenden rücknahme der rolle des kongresses in der außenpolitik. der 'globale krieg gegen den terror' - und zwar in seiner staatszentrierten, das heißt: gegen mit massenvernichtungswaffen ausgestatten 'terrorstaaten' gerichteten form - wurde zur legitimation für die durchsetzung eines neuen strategischen paradigmas. dieses beruht auf vier prinzipien: bewahrung einer überlegenen machtposition der usa, strategische unabhängigkeit und instrumenteller multilateralismus, offensive präventive selbstverteidigung und schließlich förderung von freiheit und demokratie. da jedoch keines dieser prinzipien für sich genommen wirklich neu in der amerikanischen außenpolitik ist, wäre es übertrieben, von einer 'bush-revolution' zu sprechen.'

Bei dem Ansatz, den ich im Folgenden vorstellen werde, geht es um eine derartige Transformation. Im Kern geht es darum, in der Auseinandersetzung um eine neoliberale Reform – den Kita-Gutschein – nicht das alte Kita-System zu

verteidigen, sondern die progressiven Anteile über ihre neoliberalen Grenzen hinauszutreiben. Wenn die in diesen Auseinandersetzungen beteiligten Menschen diese Grenze als überwindbar erleben, „dann beginnen sie ihre zunehmend kritischeren Aktionen darauf abzustellen, die unerprobten Möglichkeit, die mit diesem Begreifen verbunden ist, in die Tat umzusetzen“ (Freire 1973: 85). Das Kita-Gutscheinsystem wurde Anfang des letzten Jahrzehnts vom SPD-Senat als „Kita Cart-System“ entwickelt und 2003 vom CDU-Senat in die Praxis umgesetzt. Es lässt sich aus vielen Perspektiven analysieren und bewerten. Aus der Sicht der politischen Verantwortlichen in Senat und Bürgerschaft sieht das ganze System natürlich anders aus als aus der Perspektive einer arbeitslosen Mutter, die gerade gezwungen wurde, ihren Kitaplatz aufzugeben, da sie ja nun zuhause sei und ihre Kinder selbst betreuen könne. Deshalb scheint mir der Zugang der sinnvollste zu sein, der das gesamte System und seine Kontexte in seinen wechselseitigen Abhängigkeiten analysiert und bewertet. So lässt sich das „Dreiecksverhältnis“ zwischen „Jugendamt“ (als Kürzel für die politische, ökonomische und fachliche Normensetzung und Normendurchsetzung), den „Trägern“ (den freien und kirchlichen Trägern der Kitas sowie der „Vereinigung“ als dem quasi kommunalen Träger in Hamburg) und den ca. 70000 Kinder und deren Eltern als eine Arena verstehen, in der die strategischen Orientierungen und taktischen Finessen dieser drei Akteursgruppen aufeinandertreffen. Dass nicht jeder der Akteure die gleichen Chancen hat, seine Position zur Geltung zu bringen, geschweige denn durchzusetzen, rechtfertigt die Kennzeichnung dieses Machtdreiecks als Herrschaftsstruktur – Herrschaft verstanden als legitime und auch legalisierte Macht, in der die jeweiligen Herrschaftsfunktionen eindeutig zugunsten des dominierenden Akteurs ausfallen – und in der bürgerlichen Gesellschaft dominiert immer der Akteur, der